

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 105 (2011)

Heft: 7

Rubrik: Versammlungsrundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sonos feiert den 100. Geburtstag



Am 10. Juni 2011 findet die 79. Delegiertenversammlung von sonos auf dem Landenhof, Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige, in Unterentfelden statt.

Bruno Schlegel begrüsst die zahlreich erschienen Delegierten und Gäste und bedankt sich bei Beat Näf, Direktor des Landenhof, sowie dem ganzen Landenhof-Team für das gewährte Gastrecht und für die professionelle Betreuung. Speziell werden vom sonos-Präsidenten die beiden anwesenden Gebärdensprachdolmetscherinnen, Karin Altweg und Gabriella Spörri, willkommen geheissen.

Bruno Schlegel macht darauf aufmerksam, dass der Landenhof vor 4 Tagen das 175-jährige Bestehen der Institution habe festlich begehen können und somit schweizweit eine der ältesten Institutionen im Gehörlosen- und Hörgeschädigtenwesen sei. Deshalb freue er sich ausserordentlich, dass der 100. Geburtstag von sonos auch auf dem Landenhof und ganz in der Nähe von Olten, dem Gründungsort, gefeiert werden könne.

Ein grosses Dankeschön richtet Bruno Schlegel an die Stadt Aarau und die Gemeinde Unterentfelden, welche die heutige Festveranstaltung mit je 500 Franken unterstützt haben.

100. Geburtstag von sonos – 79. Delegiertenversammlung

Bruno Schlegel stellt in seinen Begrüßungsworten fest, dass er sich sehr darüber gewundert habe, dass sonos vor 100 Jahren in Olten gegründet wurde, wir aber heute erst die 79. Delegiertenversammlung begingen. Wieso diese Diskrepanz? Damit etwas Licht ins Dunkel gebracht werden könne, habe er Heinrich Beglinger darum gebeten, ob er dafür eine Erklärung habe. Die detaillierten Abklärungen von Heinrich Beglinger sind in den «Worten des Präsidenten» (vgl. Seite 2) wiedergegeben.

Rückblick auf 100 Jahre sonos

Bruno Schlegel: «Vieles aus der Gründungsgeschichte unseres Dachverbandes sonos kann man dem «Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens» entnehmen. Es wurde



Präsident Bruno Schlegel eröffnet die Jubiläums Delegiertenversammlung anlässlich der 100 Jahrfeier von sonos.

von Eugen Sutermeister verfasst und ist 1929 in Bern erschienen. Sutermeister ist selber mit 4 Jahren an Hirnhautentzündung erkrankt. Die Aussagen, aber auch die von ihm verwendeten Ausdrücke sind heute nicht mehr üblich oder gar verpönt, weil sie als verletzend empfunden werden. Sie vermögen jedoch bei richtiger Interpretation aufzuzeigen, welche Fortschritte sonos und seine Mitglieder in den ersten 100 Jahren ihrer Geschichte erreicht haben.

Eugen Sutermeister berichtet uns, dass damals schon kantonale und regionale Verbände bestanden, die alle nur für Kinder gesorgt haben. Der neue Verein wollte in keiner Weise das bereits Bestehende schwächen, sondern helfend dort eintreten, wo zusätzliche Hilfe notwendig war. Ziel war, ohne eine Zersplitterung der Kräfte sowohl den jungen als auch den alten «Taubstummen» zu helfen. Der erste Name des Verbandes lautete «Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme.» Als erster Präsident amtierte von 1911 bis 1912 Hans Wyder-Oboussier aus Bern.

Als damalige Motivation für die Vereinsgründung findet man sogar einen europäischen Gedanken: Sutermeister spricht von anderen zivilisierten Staaten, die bereits segensreich wirkende Taubstummenfürsorgevereine haben. Konkret wird aber vor allem darauf hingewiesen, dass noch viele taubstumme Kinder ohne jeden Schul-

unterricht aufwachsen und darum ihrer Familie oder Gemeinde lebenslang zu Last fallen. Bestehende Anstalten hatten nicht genug Kapazität, um alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Insbesondere bestanden zu wenige Institutionen für schwachbegabte Kinder.

Für junge Erwachsene war es oft schwierig, geeignete Lehrmeister zu finden, welche den Umgang mit Gehörlosen verstehen. Die Folgen dieses Mangels mussten ein Leben lang getragen werden. Auch wird von Missbrauch und Ausbeutung gesprochen, von Versorgung in Armenhäusern, was zusätzlich zu Vereinsamung und Missachtung führte.

Wo stehen wir heute? – Obwohl nicht alle Probleme gelöst sind, dürfen wir mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass wir heute von der damaligen Situation meilenweit entfernt sind.

Das gibt uns Grund für ein Jubiläum, für eine Erinnerungsfeier besonderer Art. Nach 100 Jahren besteht Gelegenheit innezuhalten und sich über das Erreichte Gedanken zu machen, zurückzublicken auf eine interessante Geschichte, aber sich auch Gedanken über die Zukunft zu machen.

Die Mitgliedorganisationen bilden den Verband **sonos** – sonos sind wir alle! Wir wollen Vergangenes in Erinnerung behalten,



Nationalrätin Pascale Bruderer freut sich sehr, dass sie die Delegierten von sonos auf den Landenhof begrüßen darf.



Heinz Lüscher, Gemeindeammann von Unterentfelden, hebt in seiner Grussbotschaft Unterentfelden als funktionierender Begegnungsort zwischen Gehörlosen und Hörenden hervor.

Bewährtes erhalten und in Gedanken mutig aufbrechen zu neuen Ufern, allerdings im Wissen, dass die Umsetzung neuer Ideen in den Institutionen erfolgen muss. Der Verband sonos kann bei der Umsetzung unterstützen, kann helfen bei der Vernetzung unter den Mitgliedern, kann Kontakte knüpfen gegen aussen, kann juristischen Rat geben und Hinweisen auf allfällige Finanzquellen. sonos ist ein Rahmen, eine Plattform, ein Ort der Vernetzung.

«Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.»

Mit diesen Worten von Albert Einstein freue ich mich auf die Pflege der guten Beziehungen zwischen den Mitgliedorganisationen von sonos und den befreundeten Verbänden. Damit sind wir für die Zukunft optimal vorbereitet!«

Grussbotschaft von Pascale Bruderer

Nationalrätin Pascale Bruderer beginnt ihre Grussbotschaft damit, dass aus ihrer Sicht die Wahl des Tagungsortes Landenhof tatsächlich eine gute Wahl sei. Dies nicht nur weil sie als Politikerin den Kanton Aargau in Bern vertrete, sondern auch deshalb, weil sie vor 15 Jahren ein Praktikum auf dem Landenhof absolviert habe.

Pascale Bruderer: «Das Thema ‚Menschen mit Hörbehinderungen‘ liegt mir sehr am Herzen und für deren Akzeptanz in der Gesellschaft engagiere ich mich.»

Pascale Bruderer erwähnt, dass ein Umdenken oder ein Wandel in der Gesellschaft sehr rasch von Statten gehen könne. Bestes Beispiel dafür sei die aktuelle Diskussion um die zukünftige Energiepolitik

in der Schweiz. Glücklicherweise könne bei sonos festgestellt werden, dass sich seit der Verbandsgründung vor 100 Jahren vieles im Gehörlosen- und Behindertenwesen positiv verändert habe. «Menschen, die früher nicht der gesellschaftlichen Norm entsprachen, sind heute nicht mehr einfach ausgeschlossen oder verstossen.»

Pascale Bruderer: «Ich möchte daran erinnern, dass endlich eine Enttabuisierung nach der Aufhebung des Gebärdensprachverbotes für die Gehörlosengemeinschaft möglich wurde. Aber auch in den medizinisch-technischen Belangen wurden in den letzten 100 Jahren markante Fortschritte erzielt. Wichtig ist aber immer, nach gemeinsamen Zielen zu suchen und den gemeinsamen Nenner zu finden. Das Miteinander und das einander Akzeptieren muss im Zentrum des Handelns stehen und dabei darf nie ausser Acht gelassen werden, dass die Individualität Platz haben muss.»

Pascal Bruderer weist darauf hin, dass für gehörlose und hörgeschädigte Menschen die Kommunikation und somit der Zugang zu Information und Bildung absolut zentral seien. Deshalb sei es wichtig, dass es heute das Gleichstellungsgesetz, die Gebärdensprachdolmetscher-Ausbildung, gebärdete und/oder untertitelte Fernsehsendungen, barrierefreier Zugang zur Schul- und Berufsbildung und vieles mehr gebe. Vorurteile in den Köpfen seien die grössten Hindernisse. Gerade diese Vorurteile müssten mit vielen Gesprächen überwunden werden. «sonos setzt sich für Überwindung von Vorurteilen ein, und dafür danke ich ganz herzlich. Kontakte und Begegnungen sind das A und O. Die Geschichte von sonos und dessen erfolgreiches Engagement sind ein besonderes Ereignis.»

Grussbotschaft von Heinz Lüscher

Der Gemeindeammann von Unterentfelden, Heinz Lüscher, stellt in seiner Grussbotschaft hoch erfreut fest, dass in der ausklingende Woche zwei bedeutungsvolle Geburtstage festlich gefeiert werden können. «Der Landenhof feiert sein 175-jähriges und sonos das 100-jährige Bestehen. Zwei Institutionen, die sich in verdankenswerter Weise seit ihrer Gründung für hörgeschädigte Menschen selbstlos, kompetent und mit grosser Motivation engagiert haben. Ausruhen ist keine Lösung. Deshalb finde ich die von sonos durchgeführte Denkwerkstatt eine bestechende Idee. Wir müssen versuchen in die Zukunft zu schauen, so dass wir uns ziel- und lösungsorientiert weiterentwickeln können.»

Heinz Lüscher betont: «Unterentfelden ist dank dem Landenhof seit jeher ein Begegnungsort zwischen Hörenden und Hörbehinderten. Darüber bin ich sehr stolz. sonos und dem Landenhof wünsche ich bei der Bewältigung der kommenden anspruchsvollen Aufgaben weiterhin viel Erfolg.»

Statutarischer Versammlungsteil

Im statutarischen Teil der 79. Delegiertenversammlung wird das Protokoll der letztjährigen Versammlung, der Jahresbericht, die Jahresrechnung sowie das Budget für das Jahr 2012 einstimmig und ohne Wortmeldungen angenommen sowie dem Vorstand Décharge erteilt.

Bruno Schlegel informiert die Delegierten noch, dass sonos durch die Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen ZEWO erfolgreich rezertifiziert wurde. Der Erhalt dieses Gütesiegels sei für sonos wichtig, da es im hart umkämpften Spenden- und Legate-Markt unter



Die Delegierten bei der Stimmabgabe. Sämtliche zu behandelnde Geschäfte werden einstimmig angenommen.



Toni Kleeb, Rektor der BSFH, ist stolz auf das erfolgreiche Modell der einzigartigen Berufsschule in der deutschsprachigen Schweiz.

Umständen entscheidende Vorteile bringen könne. Wie viele andere Non-Profit-Organisationen spüre sonos den Spardruck vom BSV und sei deshalb auf Spendengelder je länger je mehr angewiesen.

Berufsschule für Hörgeschädigte

Toni Kleeb, Rektor der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich-Oerlikon, stellt in seinem Rückblick fest, dass das Jahr 2010 tatsächlich ein Rekordjahr für die Schule gewesen sei. Auch für das Schuljahr 2011 sei er anhand der aktuell eingeschriebenen 203 Auszubildenden sehr zuversichtlich. Die BSFH leiste wohl, und dies werde in der ganzen deutschsprachigen Schweiz wahrgenommen, einen wichtigen Beitrag zur Inklusion. Die BSFH sei tatsächlich einzigartig. In den vergangenen 57 Jahren seien Lernende in über 300 verschiedenen Berufen ausgebildet worden.

Toni Kleeb: «Das erfolgreiche Modell BSFH wieder spiegelt sich auch darin, dass wir schweizweit von allen Berufsschulen grosse Unter-

stützung erhalten. Zwischen 1960 bis 2008 wurden die anfallenden Kosten pro Schüler ausschliesslich über die Invalidenversicherungen übernommen. Heute leisten die Wohnkantone unserer Schülerinnen und Schüler einen Grundbeitrag an die Schulkosten. Der Paradigma-Wechsel bei der Invalidenversicherung – Eingliederung vor Rente – ist herausfordernd. Aber ich erachte es auch – trotz Risiken – als eine Chance. Ich bin davon überzeugt, dass die Invalidenversicherung, nachdem die Tarifvereinbarung für die Durchführung von beruflichen Massnahmen gekündigt wurde, letztendlich doch noch weiterbezahlt wird.»

Zum Schluss seiner interessanten Ausführung lädt Toni Klee die Anwesenden dazu ein, sich einmal auf der Homepage www.bsfb.ch einzuloggen, um mehr über die Schule zu erfahren.

Toni Kleeb: «Ich möchte mich bei sonos, den Schulen und den pädagogischen Einrichtungen ganz herzlich bedanken, denn sie leisten wirklich hervorragende Arbeit. Nur so ist es möglich, dass die gehörlosen

und hörgeschädigten Lernenden erfolgreich ihre Erstausbildung abschliessen können.»

Denkwerkstatt – sonos sind wir alle!

Jan Keller und Walter Gamper, die beiden Mitorganisatoren der von sonos organisierten Denk- und Zukunftswerkstatt zum 100 Jahr-Jubiläum, vom 1. und 2. April 2011 in Horw, reflektieren wichtige Erkenntnisse, Überlegungen, Wünsche und die Vielfältigkeit des 2-tägigen Anlasses.

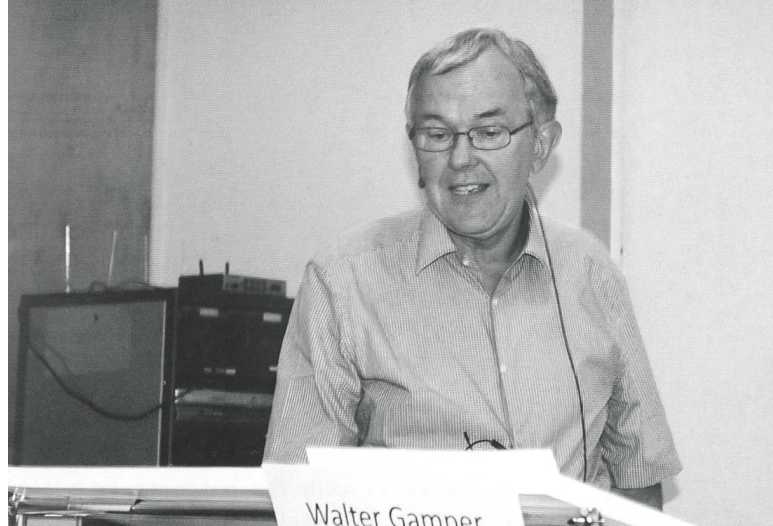
Die beiden weisen darauf hin, einmal mehr sei erkennbar geworden, dass das Ziel gemeinsam verfolgt werden müsse. «Gemeinsam sind wir stark. In den beiden Tagen hat sich eine einmalige Vielfalt getroffen. Den Tagungsteilnehmenden ist dabei bewusst geworden, dass die vielfältigen und komplexen Aufgaben nicht delegiert werden können. Das gesamte Öko- und Makrosystem muss funktionieren und damit dies optimal gelingen kann, dafür braucht es konstruktive Solidarität.»

Der Anlass in Horw habe auch gezeigt, erklären Jan Keller und Walter Gamper, dass die Mitgliederorganisationen von sonos ein grosses Spektrum, d.h. ein sehr breites Feld an Aufgaben- und Problemstellungen, abdecken. Der Anlass habe aber auch anhand von «Best Practice-Beispielen» vor Augen geführt, wie lebendig die Organisation sei. Dies zeige sich eindrücklich an den vielen positiven Projekten wie sie beispielsweise am Landenhof oder an der BSFH realisiert würden.

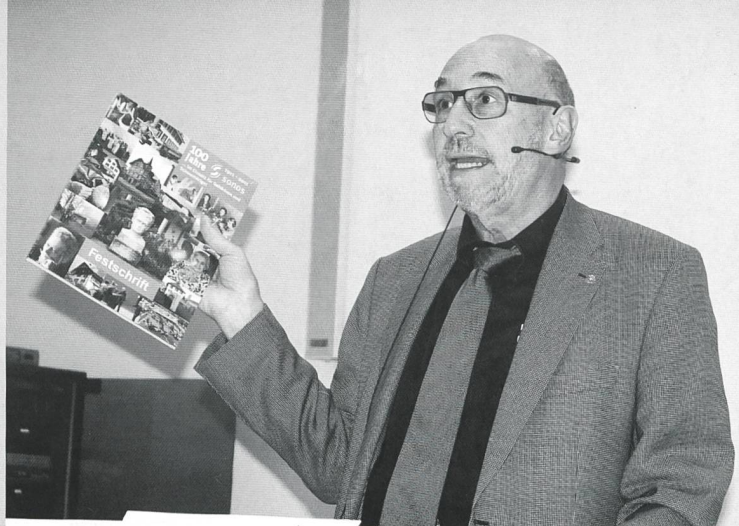
Auf eine wichtige Erkenntnis machen Jan Keller und Walter Gamper noch aufmerksam: «In all den Diskussionen dürfen wir die mehrfach behinderten Hörgeschädigten nicht vergessen. Und es ist wichtig, dass die Bedeutung der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur bekannter gemacht wird.»



Jan Keller, sonos-Vorstandsmitglied und Mitorganisator der Denk- und Zukunftswerkstatt in Horw.



Walter Gamper, sonos-Vorstandsmitglied und Mitorganisator der Denk- und Zukunftswerkstatt in Horw.



Bruno Schlegel präsentiert stolz die «druckfrische» Festschrift zum 100-jährigen Bestehen von sonos.

Varia

Unter dem Traktandum «Varia» überbringen Georg Simmen, als frisch gewählter Präsident von pro auditio schweiz und Roland Hermann, Präsident vom SGB-FSS, je eine Grussbotschaft an sonos und wünschen zum 100. Geburtstag namens ihrer Verbände sonos für die Zukunft alles Gute.

Andreas Janner, Geschäftsführer vom SGB-FSS, macht auf den 4. SGB-FSS vom 23. bis 25. September 2011 in Montreux aufmerksam, der zusammen mit den Co-Partnern sonos und SVEHK zum Thema «Integration/ Inklusion» stattfinden werde.

Tobias Schölly, Präsident SVEHK schweiz, überbringt die besten Glückwünsche zum 100. Geburtstag. Er nimmt dabei noch Bezug auf den Systemwechsel bei den Hörgerätepreisen und dass der SVEHK dazu am 27. August 2011 in Basel eine Informationsveranstaltung hinsichtlich der Hörgeräteversorgung der Kinder plane.

Bruno Schlegel schliesst den statutarischen Versammlungsteil mit dem Hinweis, dass die 80. Delegiertenversammlung von sonos am Freitag, 8. Juni 2012 im Pädagogischen Zentrum Münchenbuchsee stattfinde.

Der Höhepunkt

Die druckfrische Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum von sonos kann Bruno Schlegel mit grosser Freude und auch Stolz den Anwesenden präsentieren.

Bruno Schlegel: «Ich möchte mich bei allen Autorinnen und Autoren, die einen Beitrag für die Festschrift zur Verfügung gestellt haben, ganz herzlich bedanken. Die Beiträge in der Festschrift beleuchten fazettenreich

das Gehörlosenwesen. Wahrlich ein aussergewöhnliches und lesenswertes Zeitdokument.»

Bruno Schlegel spricht allen Teilnehmenden der heutigen Delegiertenversammlung seinen Dank aus und erwähnt, dass die Mitgliederorganisationen sonos bilden und prägen. sonos ist Rahmen, Plattform, Vernetzung und gerade diese Strukturen seien für die erfolgreiche Bewältigung der kommenden Aufgaben wichtig. Er nimmt nochmals Bezug auf den Leitsatz «sonos sind wir alle!» Dann schliesst er den offiziellen Teil der Jubiläumsdelegiertenversammlung und lädt die Anwesenden zum feinen Apéro ein.

Spannende Kurzreferate

Nach der halbstündigen Pause treffen sich die Versammlungsteilnehmenden wieder im Plenarsaal, um die Referate von IV-Chef Stefan Ritler und Bundesrichter Rudolf Ursprung, Präsident der ersten sozialrechtlichen Abteilung, zu verfolgen.

Paradigma-Wechsel in der Invalidenversicherung

Stefan Ritler beginnt sein Referat einleitend mit der Überbringung der besten Wünsche zum 100-jährigen Bestehen von sonos von Bundesrat Didier Burkhalter, Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern.

Stefan Ritler kommt dann ohne grosse Umschweife gleich zur Sache und betont, dass die Invalidenversicherung eigentlich bankrott und deshalb der Paradigma-Wechsel auf der politischen Agenda ein ganz wichtiges Thema sei. Die parlamentarische Schlussabstimmung über die IV-Revision 6a sei erfolgt. So wie es aussieht, werde dagegen kein Referendum

erhoben. Die Vorlage könne somit in Kraft gesetzt werden. Nun stehe die parlamentarische Diskussion über die IV-Revision 6b an.

Stefan Ritler: «Der politische Auftrag ist klar. Die enormen Schulden der Invalidenversicherung von rund 15 Milliarden Franken müssen zurückbezahlt werden. Die finanzielle Situation der Invalidenversicherung hat sich seit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend verschlechtert. Der entwickelte Sanierungsplan, welcher im Rahmen der Zusatzfinanzierung vom Parlament bestätigt wurde, umfasst drei zentrale Schritte: 5. IV-Revision, IV-Zusatzfinanzierung und 6. IV-Revision. Mit diesen drei aufeinander abgestimmten Gesetzesrevisionen soll eine nachhaltig ausgeglichene Rechnung der IV ab 2018 erreicht und mittelfristig die IV-Schuld bei der AHV zurückbezahlt werden. Dazu muss die IV verstärkt auf ihre Hauptaufgabe, die Eingliederung, ausgerichtet werden.»

Stefan Ritler geht in seinem Referat darauf ein, welche Massnahmen beschlossen und umgesetzt wurden bzw. welchen Zielen sich die Invalidenversicherung verschrieben hat.

1. Schritt: 4./5. IV-Revision

Seit 2008 ist die 5. IV-Revision in Kraft. Ziel dieser Systemanpassung war es, das jährliche Defizit der IV in der Höhe von rund 1 Milliarde Franken zu stabilisieren. Erreicht wurde dies durch eine Senkung der Neurenten dank verstärkter Eingliederungsbemühungen und durch gezielte Sparmassnahmen.

2. Schritt: IV-Zusatzfinanzierung

Volk und Kantone haben im September 2009 der IV-Zusatzfinanzierung zugestimmt. Diese besteht aus zwei inhaltlich eng verknüpften Vorlagen:



Stefan Ritler weist in seinem Referat auf den enormen Schuldenberg in der Invalidenversicherung hin und mit welchen Massnahmen dieser bis spätestens 2028 abgebaut werden müsse.

Die Änderung der Bundesverfassung umfasst eine proportionale Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,4% für den Normalsatz. Die Erhöhung ist auf sieben Jahre befristet (2011 – 2017) und bringt zusätzliche Einnahmen von rund 1,1 Milliarden Franken pro Jahr.

Das Bundesgesetz über die Sanierung der Invalidenversicherung hat die Einrichtung eines eigenständigen Ausgleichsfonds für die IV per 1. Januar 2011 vorgesehen. Die AHV hat dem neu geschaffenen IV-Fonds einen einmaligen Betrag (à fonds perdu) von 5 Milliarden Franken überwiesen. Zusätzlich werden die Schuldzinsen der IV während dieser Zeit vollumfänglich vom Bund übernommen.

Mit der Zustimmung zur Zusatzfinanzierung kann die IV in den Jahren 2011 – 2017

ihr Defizit vorübergehend eliminieren und damit wird die nötige Zeit für den dritten Schritt, explizit die insbesondere ausgabenseitige Sanierung, geschaffen: die 6. IV-Revision. Dank dieser Übergangsphase können die Massnahmen sozialverträglich umgesetzt werden, d.h. sie können langsam greifen.

3. Schritt: 6. IV-Revision

Ohne weitere Massnahmen würde die IV im Jahre 2018 – nach Auslaufen der Zusatzfinanzierung – erneut ein deutliches Defizit ausweisen. Weitere Massnahmen sind deshalb unumgänglich. Im Sanierungsgesetz wurde der Bundesrat vom Parlament beauftragt, eine Botschaft zu unterbreiten, wie die Invalidenversicherung insbeson-

dere durch eine Senkung der Ausgaben saniert werden kann. Dies als Ergänzung zum zweiten Schritt der Sanierung (Zusatzfinanzierung), welcher ausschliesslich durch Mehreinnahmen erfolgte.

Die 6. IV-Revision wurde in zwei Massnahmenpakete unterteilt: die rascher umsetzbaren Massnahmen sind Teil des ersten Massnahmenpaketes «IV-Revision 6a», die etwas mehr Zeit benötigenden Systemanpassungen sind Teil des zweiten Massnahmenpaketes «IV-Revision 6b».

Stefan Ritler: «Die Vorgaben des Bundesrates lauten, die Invalidenversicherung muss bis 2025 – 2028 schuldenfrei sein.»

In seinem Referat geht Stefan Ritler insbesondere noch auf die Situation bei den Hilfsmitteln – dazu gehören auch die Hörgeräte – ein. Auf Druck der Finanzkommission sollte das sogenannte Indikationsmodell abgeschafft werden. Nachdem zur Kenntnis habe genommen werden müssen, dass die Förderung nach mehr Wettbewerb mittels Ausschreibungsverfahren nicht gesetzeskonform sei, habe sich nun das Pauschal-System durchgesetzt. Das BSV sei von dieser Abgeltungsform überzeugt. Sollte sich aber zeigen, dass die Pauschalen nicht taugen, dann werde die Ausschreibung kommen.

Stefan Ritler: «Das BSV will nicht, dass die Betroffenen unter die Räder kommen. Die Hörgerätehersteller haben in Aussicht gestellt, dass die Hörgerätepreise gesenkt werden. Dies vielleicht auch vor dem Hintergrund, dass die Wettbewerbskommission Kenntnis von Preisabsprachen hatte. Zukünftig erhalten die Versicherten den Pauschalbetrag, und sie entscheiden, was und wo gekauft werden soll. Die Versicherten werden ermutigt, couragiert aufzutreten und ihre benötigten Hörgeräte und Dienstleistungen dort zu kaufen, wo sie effektiv am kostengünstigsten und am besten angeboten werden.»

Stefan Ritler weist darauf hin, dass das Parlament trotz der bevorstehenden Neuwahlen im Oktober die IV-Revision 6b unverzüglich behandeln und die Botschaften verabschieden will.

Zum Schluss geht Stefan Ritler noch auf das neue lineare Rentenmodell ein. Er ist davon überzeugt, dass es unter allen Aspekten nur Vorteile bringen werde.

Der Sanierungsplan für die IV

Defizit eliminieren,
Schuld zurückzahlen
► IV-Revision 6b

Defizit reduzieren
► IV-Revision 6a

Defizit vorübergehend beseitigen
► Zusatzfinanzierung

Defizit (aktuell rund 1 Mrd.) stabilisiert
► Sparmassnahmen der 4. und 5. IV-Revision



Rudolf Ursprung betont, zum beschlossenen Paradigmawechsel könne er zum jetzigen Zeitpunkt keine Aussagen machen. Das Bundesgericht werde, falls der bestehende Dissens in einem gerichtlichen Verfahren ende, letztinstanzlich entscheiden.

Heute seien wir wegen der sogenannten Schwelleneffekte in einem System gefangen, welches uns selber das Bein stelle. Ritler: «Arbeit soll sich lohnen, und deshalb braucht es ein lineares Rentensystem.»

Hören und Gehör verschaffen

Bundesrichter Rudolf Ursprung begrüsst die anwesenden Versammlungsteilnehmenden herzlich und meint mit einem Schmunzeln im Gesicht: «Ich bin heute sehr gerne zu Ihnen gekommen. Dies vor allem auch deshalb, da ich in unmittelbarer Nähe des Landenhofes wohne und zu Fuss kommen konnte. Der Tagungsort für ihre 100-Jahr-Jubiläumsfeier ist hervorragend gewählt.»

In seinem Referat beschreibt Bundesrichter Ursprung einleitend den Zweckartikel der Invalidenversicherung. Sie, die IV, soll unter anderem die Invalidität mit geeigneten, einfachen und zweckmässigen Eingliederungsmassnahmen verhindern, vermindern oder beheben und zu einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensführung der Versicherten beitragen. Zu den Eingliederungsmassnahmen gehören medizinische, Integrations- und Massnahmen beruflicher Art sowie die Hilfsmittel.

Rudolf Ursprung: «Die Liste dieser Massnahmen ist vielfältig und eindrücklich und deren Zweckmässigkeit hängt naturgemäss stark von der Art der Behinderung ab. Über

das Ausmass der Hilfen bestehen seit Einführung der Invalidenversicherung unterschiedliche Auffassungen. Letztinstanzlich hat das Bundesgericht in einem Streitfall zu entscheiden. Dies wird – sofern es einen Beschwerdeführer geben wird und davon kann ausgegangen werden – auch bezüglich der Pauschalvergütung von Hörgeräten so sein. Haben Sie deshalb Verständnis dafür, dass ich mich zur aktuellen Auseinandersetzung nicht äussere. Ich kann nicht ausschliessen, dass der aktuelle Dissens in einem gerichtlichen Verfahren endet, über welches das Bundesgericht zu entscheiden haben wird.»

Rudolf Ursprung geht darauf ein, wie die Anliegen Hörbehinderter verständlich gemacht, gegebenenfalls durchgesetzt und nähergebracht werden können.

«Ich möchte es unter den Titel «Hören und Gehör» verschaffen stellen. Ich meine dies einerseits in wörtlicher, aber auch in rechtlicher Hinsicht. Differenzen unter Menschen sind alltäglich. Die Erfahrung lehrt, dass sie vielfach durch Missverständnisse entstehen. Unter vernünftigen Menschen können sie daher eigentlich stets bereinigt werden. Voraussetzung dazu ist, dass sich die Betroffenen vollständig, umfassend, aber auch wahrheitsgemäss ausdrücken bzw. vorurteilslos, verständnisvoll zuhören. Das braucht meist etwas Zeit und eine gewisse Toleranz. Es geht also um das gegenseitige Verständnis. In gerichtlichen Verfahren garantiert dieses so geschilderte Verständ-

nis den Anspruch auf das sogenannte rechtliche Gehör. Dieser Gehörsanspruch, wie er auch genannt wird, umfasst verschiedene Teilaspekte. Im Kern geht es darum, dass sich ein Betroffener zu Wort melden kann, bevor über seine Sache entschieden wird. Dabei ist zu garantieren, dass dem Rechtssuchenden eine richtige Wahrnehmung ermöglicht wird, dass er sich äussern kann, dass seine Äusserungen ernst genommen und geprüft werden und er über das Ergebnis orientiert wird.»

Rudolf Ursprung konkretisiert die Ansprüche welche ein Betroffener hat, wie folgt:

- Anspruch auf einen Dolmetscher
- Anspruch auf vorgängige Orientierung, z.B. Akteneinsicht
- Anspruch auf Äusserung
- Anspruch auf Zustellung eines Entscheides
- Anspruch auf Mitwirkung bei der Sachverhaltsfeststellung
- Anspruch darauf, Beweisanträge zu stellen
- Anspruch darauf, dass diese Anträge geprüft werden
- Anspruch auf Begründung des Entscheides

Rudolf Ursprung schliesst seinen Rechtsexkurs und betont: «Diese Garantien, eben die erwähnten Ansprüche, dienen dazu, den vollständigen und richtigen Sachverhalt zu ermitteln. Die Beteiligten sollen – wenn immer möglich – von den gleichen, anerkannten Fakten ausgehen können. Ist dies einmal der Fall, ist die Rechtsanwendung in der Regel einfach und rasch möglich. Das Ergebnis wirkt dann überzeugend, vernünftig eben, es kann besser akzeptiert, oder eben für wahr genommen werden.»

Das Rezept von Rudolf Ursprung an sonos lautet: «Als Verband muss es für Sie daher in erster Linie darum gehen, dass Sie intern und extern – wahr genommen werden. So verschaffen Sie sich Gehör. Ermitteln Sie dabei die Fakten genau, nehmen Sie die Tatbestände vollständig auf, informieren Sie sich umfassend, hören Sie auch anderen zu. Ihre Analyse wird darauf hin glaubwürdiger, überzeugender ausfallen. Sie werden Ihre Anliegen noch klarer und deutlicher zum Ausdruck bringen können und Sie werden Gehör finden. Ich wünsche Ihnen, dass es gelingt, auf diese Weise alles richtig wahrzunehmen und sich daraufhin Gehör verschaffen zu können.»

[rr]

Podiumsdiskussion

Invalidenversicherung



Die Präsidenten der drei Schweizerischen Dachverbände im Gehörlosen- und Hörgeschädigtenwesen, Roland Hermann vom SGB-FSS, Bruno Schlegel von sonos und Georg Simmen von pro audio schweiz, haben die einmalige Gelegenheit an Stefan Ritler und Rudolf Ursprung Fragen zu brisanten Themen zu stellen. Jan Keller moderiert die Podiumsdiskussion.

Georg Simmen möchte von Stefan Ritler wissen, ob alle hochgradig Schwerhörigen als sogenannte Härtefälle behandelt werden und somit nicht dem Pauschalabgeltungs-Regime unterstellt wären.

Stefan Ritler erklärt, dass er diese Frage zum heutigen Zeitpunkt nicht beantworten könne, da die Entscheidungsrichtlinien noch nicht abschliessend vorliegen.



Roland Hermann möchte wissen, wie die IV bzw. das BSV die Qualität bei der Hörgeräteversorgung misst.

Stefan Ritler erklärt, dass anhand von Rechnungsformularen, Fragebögen und Kundenumfragen (der Versicherten und Leistungserbringer) verbindliche Rückschlüsse in Bezug auf den Qualitätsstandard nach einer vernünftigen Beobachtungsperiode gemacht werden können.

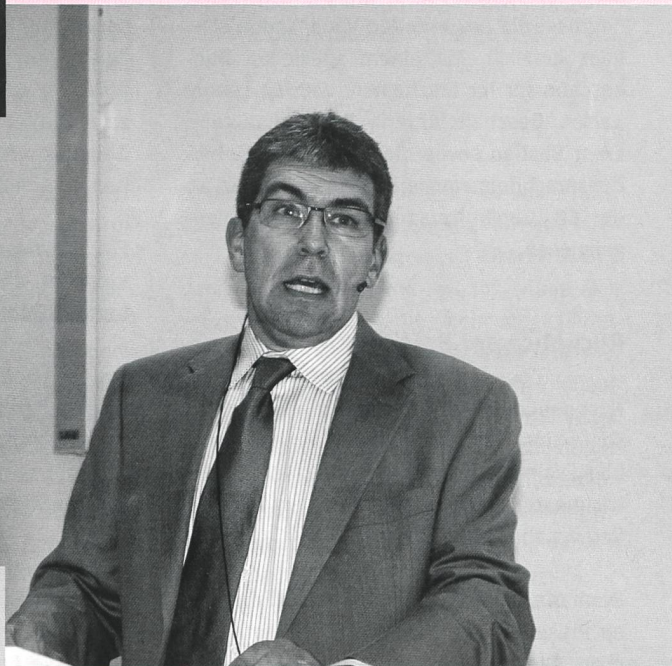




Bruno Schlegel betont, aus seiner Sicht sei wichtig, dass die Kinder-Versorgung und die Restfinanzierung in der Härtefall-Versorgung unbürokratisch funktionieren und sichergestellt seien. Auch er denke, dass mit der Pauschalabgeltung die Hörgerätepreise durch die Herstellerfirmen gesenkt würden. In Bezug auf die Qualität habe er weniger Bedenken, zumal diese auch früher nicht garantiert gewesen sei.

Stefan Rittler bekräftigt, dass bei den GebärdensprachdolmetscherInnen keine Sparanstrengungen unternommen werden. Die IV bzw. das BSV sehe vor allem Sparpotential bei den Akustikern mit zu hohen Dienstleistungskosten. In diesem Bereich könne es zu ungedeckten Kosten kommen, welche zukünftig von den Versicherten bezahlt werden müssten.

Stefan Rittler stellt klar, das BSV signalisiere mit dem Paradigma-Wechsel, dass wir in Zukunft bei den Versicherten und den Leistungserbringer dabei sein und mitreden wollten.



Jan Keller möchte von Rudolf Ursprung wissen, ab eine allfällige Ratifizierung der UNO-Konvention Auswirkungen auf die laufenden IV-Revisionen haben könnte.

Rudolf Ursprung erklärt unter Hinweis darauf, dies sei seine persönliche Meinung und nicht die Meinung des Bundesgerichts, dass es bedenklich wäre, wenn die Schweiz Leistungen entrichte, welche weniger weit gingen als jene nach der UNO-Konvention. Ein Rechtsanspruch nach dem sog. Landesrecht, d.h. dem in der Schweiz geltenden IV-Recht, und dieses werde vom Gericht auch immer als erstes geprüft, müsse aber aus seiner Sicht stets mindestens dem Anspruch gemäss UNO-Konvention entsprechen.



Georg Simmen betont nochmals, dass Schwerhörige mit den zur Verfügung gestellten Pauschalen kein kostendeckendes Hörgerät kaufen könnten.

Rudolf Ursprung schliesst die kurze aber dafür sehr spannenden Podiumsdiskussion mit der Aussage: «Wenn das BSV seine Aufgaben gut gemacht hat, wird es bei einer möglichen gerichtlichen Auseinandersetzung gute Karten in der Hand haben. Wenn das BSV die Aufgaben schlecht oder ungenügend gemacht hat, dann hat es eben schlechte Karten in der Hand.»



Generalversammlung des Zentralschweizerischen Fürsorgevereins für Gehörlose

Im Zentrum von Luzern, im Hotel Waldstätterhof, findet am Abend des 24. Mai 2011 die 68. Generalversammlung des Zentralschweizerischen Fürsorgevereins für Gehörlose ZFG statt.

Die Präsidentin des ZFG, Evamaria Delb, begrüsst die anwesenden Vereinsmitglieder ganz herzlich. Mit einem speziellen Dankeschön für ihr Erscheinen, werden Léonie Kaiser, Geschäftsführerin von sonos, und Ernst Bastian sowie die anwesende Gebärdensprachdolmetscherin, Jeanine Criblez, an der 68. Generalversammlung willkommen-geheissen.

Rückblick der Präsidentin

Nachdem das Protokoll der letztjährigen Versammlung einstimmig abgenommen wurde, hält Evamaria Delb eine Rückschau auf die wichtigsten Ereignisse aus dem vergangenen Vereinsjahr.

Evamaria Delb: «Schon zum 6. Mal darf ich als Präsidentin auf ein Vereinsjahr zurückblicken. Alles im allen war es ein ruhiges Jahr. Es brachte zwar nichts Aufregendes, aber doch Verantwortlichkeiten und Kleinarbeit. Ich meine, auch solches ist der Rede wert. Und so will ich denn gerne davon berichten.»

Evamaria Delb hebt in ihrem Bericht drei Schwerpunktthemen besonders hervor:

- Mittels einer Informationsbroschüre, welche durch die Beratungsstelle her-

ausgegeben und durch den Förderverein finanziell unterstützt wurde, wird auf spezielle Bildungsangebote für Gehörlose aufmerksam gemacht.

- Die Angebote sind vielfältig. Da werden Ferienkurse durchgeführt, auch Winter-sportferienkurse für Jugendliche und Zeltferienwochen für Familien. Auch einzelne Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen aus den Bereichen Gesellschaft, Politik und Gesundheit stehen im Angebot.
- Ein grosses Dankeschön gebührt Carlo Picenoni, der die redaktionelle Hauptarbeit leistete.

Evamaria Delb freut sich sehr über den erfolgreichen Spendenaufruf und bedankt sich bei der Kassiererin Edith Giger für ihr grosses Engagement bezüglich der dringend benötigten Mittelbeschaffung.

«Pater Christian hat sich wiederum erfolgreich in den Pfarreien der Region für unsere Bedürfnisse eingesetzt und dafür gebührt ihm grosse Anerkennung und ein riesiges Dankeschön.»

In ihrem Rückblick geht Evamaria noch auf Finanzierungsgesuche ein, die der Verein gegenüber Betroffenen behandelt hat.

Zum Schluss ihrer Ausführungen bedankt sich Evamaria Delb bei all jenen, die den Verein im letzten Jahr tatkräftig unterstützt

und sich im Hörbehindertenwesen engagiert haben. Dem Leiter der Beratungsstelle, Carlo Picenoni, und Verbandsmitgliedern dankt sie für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Rückblick des Leiters der Beratungsstelle

Der Leiter der Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte Luzern, Carlo Picenoni, informiert über die wesentlichen Gegebenheiten aus dem ergangenen Berichtsjahr.

Sozialarbeit

Carlo Picenoni: «Unsere Kernaufgabe, die Sozialarbeit ist geprägt von zunehmender Intensität und Komplexität. Im Jahr 2010 betreuten wir 23 neue KlientInnen und im laufenden Jahr sind es bereits wieder 10 neue Hilfesuchende. Auf der Beratungsstelle werden total 82 laufende Fälle betreut. Der Zentralschweizerische Fürsorgeverein wird um finanzielle Unterstützung von Kleinbeträgen oder hohen Finanzierungslücken oder schwierig zu finanzierenden Klientenbedürfnissen angefragt.»

Kurse

Carlo Picenoni informiert, dass 2011 erstmals seit 10 Jahren keine Seniorenwochen mehr angeboten werden. Es werde versucht, auf



Evamaria Delb leitet bereits zum 6. Mal als Präsidentin des Zentralschweizerischen Fürsorgevereins für Gehörlose die 68. Generalversammlung.



Carlo Picenoni, Leiter der Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte Luzern.

andere Angebote hinzuweisen. Eventuell werden die Seniorenwochen 2012 wieder angeboten, sofern dies in Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen ermöglicht werden könne.

Bei den Tageskursen sei die Teilnehmerzahl gering. Vor diesem Hintergrund seien Bestrebungen im Gang, das Kursangebot an die Selbsthilfe abzugeben.

Öffentlichkeitsarbeit

Carlo Picenoni weist darauf hin, dass das Infoheft der Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte Luzern «Kontakt» neu gestaltet und im Verlaufe des Sommers lesefreundlicher und professioneller erscheinen werde. Zudem würden die Merkblätter «Sozialpädagogische Familienbegleitung SpF» und «Gehörlos und Arbeit» komplett neu entwickelt und in den nächsten Monaten druckfrisch zur Verfügung gestellt werden können.

Leistungen zur Unterstützung und Förderung der Eingliederung Behinderter LUFEB

Carlo Picenoni informiert über das Projekt «Sozialpädagogische Familienbegleitung SpF» in Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen. An der Hochschule für Heilpädagogik HfH besuchten acht Familienbegleiterinnen zum Thema «Umgang mit Gehörlosen» eine Weiterbildung. Danach fanden interne Schulung auf den Beratungsstellen statt, so dass mit dem Projektabschluss im Sommer 2011 ein neues und reguläres Beratungsangebot zur Verfügung stehe.

Carlo Picenoni orientiert noch kurz über den aktuellen Stand bei der Umsetzung der Regionalisierung beim SGB-FSS. Kernstück dieses Grossprojektes sei, dass es in jeder Region eine Kontaktstelle haben werde und somit der gute Kontakt der Selbsthilfe zu den Betroffenen noch intensiviert werden könne.

Beratungsstelle - Administration

Carlo Picenoni: «Am 1. März 2011 konnte Nadia Tschudin-Gambon mit 15-Stellenprozent als neue Sozialbegleiterin angestellt werden. Somit sind wir personell bereits auf das neue Angebot, welches wir ab den Sommermonaten zur Verfügung stellen wollen, optimal vorbereitet.»

Weiter informiert Carlo Picenoni, dass Dr. Marie-Theres Habermacher als Nachfolgerin von Bruno Bachmann neu als Direktorin des Heilpädagogischen Zentrums Hohenrain und Präsidentin des Vereins Beratungsstelle Hohenrain sei.

«In Zusammenhang mit dem Strategieprozess der Beratungsstellen fanden bereits einige Treffen statt. Aus meiner Sicht harzt es sehr. Die Gründe dafür sind einerseits die mangelnde Informationsfluss und andererseits der unterschiedliche Wissenstand. Schade finde ich, dass wir von sonos mit wenig Unterstützung rechnen können.»

Zum Schluss informiert Carlo Picenoni noch, dass die Umlagerung des Kurswesens, die erweiterte Sozialarbeit, Finanzierungsfragen und der Datenschutz zukünftige Themen seien, mit welchen sich die Beratungsstelle auseinandersetzen müsse. Mit dem Bundesamt für Sozialversicherung BSV habe in der Zwischenzeit die neue Leistungsvereinbarung 2011 – 2014 unterzeichnet werden können.

«An der von sonos organisierten Denk- und Zukunftswerkstatt vom 1. und 2. April 2011 in Horw wurden zwar keine konkreten Ergebnisse beschlossen, aber erfreulicherweise fand eine Annäherung zwischen den Sprachen statt, und ich konnte die Feststellung machen, dass das kleine Gehörlosenwesen sehr heterogen ist.

An der kürzlich stattgefundenen Delegiertenversammlung des SGB-FSS in Mendrisio haben die Delegierten beschlossen, dass sie eine «Entschuldigung» verlangen und die «Misshandlungen» untersucht werden sollen.»

Evamaria Delb bedankt sich bei Carlo Picenoni für den detaillierten Rechenschaftsbericht: «Ich finde es spannend, und ich spüre, dass sich etwas bewegt. Das ist positiv.»

Jahresrechnung und Revisionsbericht

Durch die Mitglieder werden sowohl die Jahresrechnung und der Revisionsbericht einstimmig und ohne Wortmeldungen angenommen und dem Vorstand Décharge erteilt.

Verschiedenes

Léonie Kaiser, Geschäftsführerin von sonos, nimmt Bezug auf die Äusserung von Carlo Picenoni wegen der mangelnden Unterstützung durch den Dachverband. «sonos würde sich selbstverständlich gerne mehr engagieren. Leider, und dies ist nunmehr eine Tatsache, sind die Staatsbeiträge bis auf Jahre hinaus eingefroren worden und die noch zur Verfügung stehenden Mitteln sind beschränkt. Alle Organisationen stehen in diesem schwierigen Umfeld und die Frage lautet für alle Institutionen eigentlich gleich, nämlich: Wie können neue Finanzquellen erschlossen werden?»

Ausklang

Nach dem offiziellen Teil der 68. Generalversammlung des ZGF nehmen die Anwesenden die Gelegenheit wahr, bei einem feinen Nachtessen und in gemütlicher Atmosphäre, untereinander auszutauschen und zu plaudern.

[rr]



Während des gemeinsamen Nachtessens gibt es viel zu bereden und sich auszutauschen.

Delegiertenversammlung pro infirmis von pro infirmis schweiz in Fribourg

Am 26. Mai 2011 findet die 92. Delegiertenversammlung heuer in der Universität Fribourg statt.

Zu Beginn wird der aktuelle TV-Spot der pro infirmis-Kampagne gezeigt, der unter dem Motto «Kommen Sie näher!» steht. Dieser Leitsatz enthält eine Aufforderung näher zu Menschen mit einer Behinderung zu kommen. Brigitte Profos, die Präsidentin von pro infirmis schweiz, stellt dieses Motto auf als Leitsatz für die heutige Delegiertenversammlung.

Sie erteilt das Wort Marie-Thérèse Weber-Gobet, Nationalrätin und Mitglied der Kantonalkommission von pro infirmis Fribourg. «Ich verstehe pro infirmis als Brücke. Nur Brücken können in bestimmten Situationen das Näherkommen erst möglich machen. Mit solchen Brücken können auch Verbindungen zu anderen Organisationen mit ähnlicher Zielsetzung geschaffen werden und gegenüber der Politik. Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, geraten immer mehr unter Druck. Die Maschen im sozialen Netz der Schweiz werden immer grösser. pro infirmis muss zur Stelle sein, wenn Menschen durch diese Löcher zu fallen drohen.»

Weber-Gobet nimmt in ihren Darlegungen noch darauf Bezug, dass der Anteil der Angestellten mit Behinderung beim Bund weniger als 1% betrage. Der Bund erfülle seine Vorbildfunktion hier überhaupt nicht. Auch im Bereich Berufsausbildung der Menschen mit Behinderung wolle der Bund sparen. Dies



Brigitte Profos, Präsidentin pro infirmis schweiz.

alles sei sehr stossend und veranschauliche, dass grosser Handlungsbedarf seitens der Behindertenorganisationen bestehe.

Anne-Claude Demierre, Staatsrätin Kanton Fribourg, überbringt ebenfalls eine Grussbotschaft. Sie appelliert dezidiert an das Solidaritätsbewusstsein der Gesellschaft und die Verantwortung jedes Einzelnen wie auch das Empathievermögen.

Zum Schluss überbringt der Stadtpräsident von Fribourg ebenfalls noch ein paar Grussworte. Er nimmt Bezug auf die im Jahr 1156 gegründete wunderschöne Zähringerstadt mit heute 36'000 EinwohnerInnen.

Brigitte Profos bringt vor dem statutarischen Teil der Delegiertenversammlung ein paar Gedanken zur Situation von pro infirmis zum Ausdruck. Dem Massnahmenpaket 6b stehe pro infirmis schweiz grundsätzlich sehr ablehnend gegenüber.

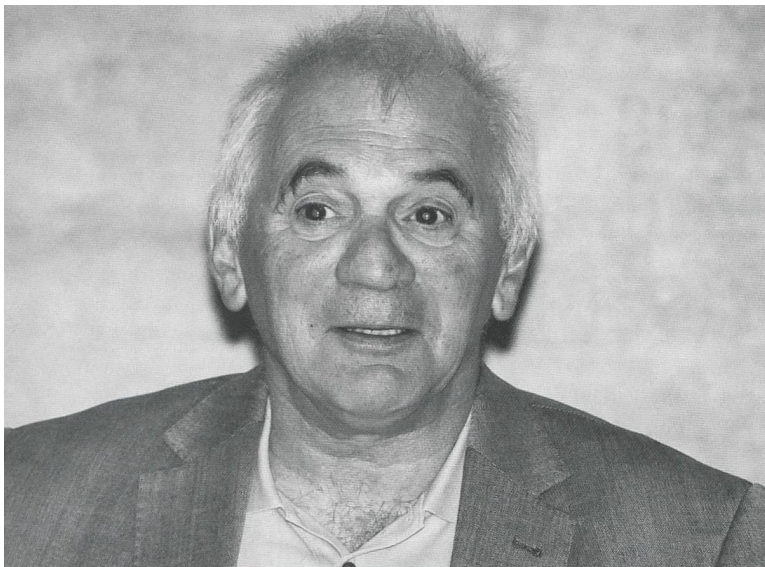
Die IV-Anlehen sollten zur Hälfte eingespart werden. pro infirmis schweiz sei deshalb bereit, sich auf eine harte Kampagne einzulassen mit dem Ziel, dass das Parlament diese sehr fragwürdige und negative Stossrichtung korrigiere. Allenfalls werde später das Referendum ergriffen werden müssen. pro infirmis schweiz werde sich hier auch mit einer Kampagne engagieren. Ebenfalls auf die UNO-Behin-



Marie-Thérèse Weber-Gobet, Nationalrätin und Mitglied Kantonalkommission pro infirmis Fribourg bei ihrer engagiert vorgetragenen Grussbotschaft.



Anne-Claude Demierre, Staatsrätin Kanton Fribourg.



Pierre-Alain Clément, Stadtpräsident Fribourg.



Rita Roos, Direktorin pro infirmis schweiz.

dertenkonvention und die Ausbildungsthematik hinsichtlich Integration – Segregation nimmt Profos noch Bezug.

Unter den statutarisch vorgeschriebenen Traktanden macht Rita Roos, Direktorin von pro infirmis schweiz, wie jedes Jahr ein paar Ausführungen zum Jahresbericht. Kerngeschäft von pro infirmis sei die Sozialberatung. Im Jahr 2010 seien bei pro infirmis schweiz über 21'393 Sozialberatungen durchgeführt worden. Gegenüber dem Vorjahr seien 1'015 Stunden mehr geleistet worden, was einer Zunahme von 5% entspreche. Auch der Bereich Begleitetes Wohnen, Entlastungsdienst und die Bauberatung hätten massgeblich gesteigert werden können.

Die Missbrauchsthematik habe pro infirmis ebenfalls beschäftigt und diesbezüglich sei eine eigene Arbeitsgruppe gebildet worden.

Speziell erwähnt Rita Roos noch das Projekt «Denkmalschutz und Zugänglichkeit.» Diese Themen laufen oft diametral auseinander. pro infirmis schweiz möchte mit diesem Pro-

jekt ein sichtbares Zeichen setzen für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im kulturellen und öffentlichen Bereich.

Im Weiteren kommt Roos noch darauf zu sprechen, dass 2010 das beste Spendenjahr in der Geschichte von pro infirmis schweiz mit rund 19,4 Millionen Franken Spendeneingängen gewesen sei. Die Bevölkerung kenne pro infirmis. Der Bekanntheitsgrad betrage 80%.

Ihre engagierten Ausführungen schliesst Rita Roos mit einem Zitat von Henry Ford (1863–1947) «Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.» Durch Brückenschlag und Zusammenarbeit könne und werde es pro infirmis gelingen, etwas zu bewirken.

Jürg Neck, Finanzchef von pro infirmis schweiz, macht anschliessend Ausführungen zur Jahresrechnung. Zwar hat das Jahr 2010 ausgezeichnet abgeschlossen. Infolge der Einfrierung der Staatsbeiträge geht auch pro infirmis einer eher unsicheren Zukunft entgegen, und die Reserven, die im Jahr 2010 aufgebaut werden

konnten, werden vermutlich in den nächsten Jahren nicht mehr anwachsen, sondern vielmehr angezehrt werden müssen, damit pro infirmis seinen Leistungsauftrag weiterhin erbringen kann.

Eine Statutenrevision steht noch auf dem Programm. Dank der sorgfältigen Vorbereitung dieses Geschäfts stimmen die Delegierten der Änderung einstimmig zu.

Ganz zum Schluss wird der grosse Einsatz von Lotti Hediger von Rita Roos noch speziell verdankt. Seit 11 Jahren hat Frau Hediger die Delegiertenversammlungen perfekt organisiert und vorbereitet. Im nächsten Jahr wird sie nicht mehr dafür verantwortlich sein, da sie demnächst in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Bei einem gemütlichen Apéro und Mittagessen werden anschliessend viele Gespräche geführt, Kontakte vertieft und Ideen ausgetauscht.

[lk]



Jürg Neck, pro infirmis schweiz, macht Ausführungen zur Jahresrechnung.



Lotti Hediger von pro infirmis schweiz hat 11 Jahre lang die Delegiertenversammlung mit viel Umsicht perfekt organisiert.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen (SZB)

Text Fabian Kaiser

Am Samstag, 28. Mai 2011, findet in Bern die 62. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen SZB statt. Die über 100 Teilnehmer und Gäste werden vom Präsidenten Dr. André Assimacopoulos herzlich begrüsst.

Im Zentrum des Vormittags steht die von Geschäftsführer Matthias Bütikofer erstellte Studie über die Ertragsstrukturen der Blindenorganisationen. Diese ist der Frage nachgegangen, wie sich die Gesamterträge der Blindenorganisationen zusammensetzen bzw. wie sich diese im Zeitverlauf (zwischen 1945 und 2000) verändert haben. Zusätzlich soll die Untersuchung aufzeigen, welche Ein-

flussfaktoren die jeweiligen Ertragsverläufe verursachen. Die Untersuchung der Entwicklungsverläufe der Gesamterträge zeigt auf, dass der durchschnittliche, nominale Gesamtertrag einer Blindenorganisation von CHF 200'000 im Jahr 1945 auf CHF 5,3 Mio. im Jahr 2000 anstieg. Durchschnittlich 65% dieses Geldes stammte von der öffentlichen Hand. Matthias Bütikofer weist darauf hin, dass das markante Gesamtertragswachstums weniger auf interne, strategische Faktoren zurückzuführen sei. Er bemerkt, dass die Beiträge der öffentlichen Hand beispielsweise beinahe ohne Zutun der untersuchten Organisationen angewachsen seien. Doch sei es heutzutage zusehends nötig, die Legitimation dieser Mittel dem Geldgeber stärker aufzuzeigen, so Bütikofer.

Nach der Vorstellung der Ergebnisse findet im Plenum eine Diskussion statt. Es fallen sehr viele interessante Voten. Vor allem war es vielen ein Anliegen, dass dem Spender beziehungsweise dem Staat möglichst transparent und mit Fakten hinterlegt aufgezeigt werden kann, welche Leistungen der Verband im Behindertenwesen erbringt.

Die Diskussionen werden während des Apéros weitergeführt. Schliesslich kann man hier anmerken, dass die von Herrn Bütikofer untersuchten Entwicklungen der Erträge auch bei Hörbehindertenverbänden Anlass zu Überlegungen bezüglich zukünftiger Mittelbeschaffung geben könnten.

Delegiertenversammlung pro audito schweiz in Thun



Am 28. Mai 2011 findet die 92. Delegiertenversammlung in Thun statt. Eine volle Traktandenliste mit vielen gewichtigen Geschäften muss von den 116 Delegierten abgearbeitet werden.

Lilly Berchem begrüsst alle Anwesenden recht herzlich. pro audito thun oberland hat die DV heuer organisiert.

Anschliessend gibt sie das Wort an Raphaël Lanz, Stadtpräsident von Thun. In seiner Grussbotschaft weist der dynamische Politiker darauf hin, dass Thun die 11. grösste Schweizer Stadt sei mit 43'000 EinwohnerInnen. Im Maschinenbau weise Thun die höchste Arbeitsdichte in der ganzen Schweiz auf. Vor kurzem habe sich die Firma Meyer Burger, die sich in Solartechnik einen Namen gemacht habe, in Thun niedergelassen. Aber auch kulturell habe Thun einiges zu bieten. Namentlich erwähnt er die Künstlerbörse und die Seebühne.

Tour d'horizon über 14 Jahre

Barbara Wenk, Präsidentin von pro audito schweiz begrüsst alle Teilnehmenden ebenfalls recht herzlich. Sie dankt der Stadt Thun für die Gastfreundschaft. Dann nimmt sie Bezug auf die vergangenen 14 Jahre. 250 Faxe habe sie anfänglich pro Jahr erhalten und 300 Telefone aus dem Zentralsekretariat. Heute seien es viel weniger. Dafür erhalte sie heute pro Jahr rund 3'500 E-Mails, welche Fragen der Hörbehinderung betreffen. Im Jahr 1997 als sie die Verantwortung für pro audito schweiz übernommen habe, habe es noch keine E-Mails gegeben. Seinerzeit habe es auch erst eine Schriftdolmetscherin gegeben, heute seien es fünf. Damals seien lediglich ein oder zwei TV-Sendungen pro Woche mit Untertiteln versehen worden. Heute sei mindestens ein Drittel der Sendezeit untertitelt. Insgesamt habe sich wirklich einiges verbessert in diesen 14 Jahren.

Geschäftsjahr 2010

Auch die Hotspots des Geschäftsjahres 2010 erwähnt Wenk. Es sind dies:

- Politik/Hörgeräteversorgung
- Ausbildung AudioagogenInnen
- Projekt Stützpunkt Höranlagen
- SchriftdolmetscherInnen

Heinz Bähler und Dr. Thomas Linder melden sich zu Wort. Das Faktenblatt des BSV, welches am 26. Mai 2011 herausgegeben worden, sei fehlerhaft, wird von beiden moniert. In dieser Form müsse das Faktenblatt zurückgezogen werden.

Barbara Wenk stellt dann auch noch die Arbeiten der verschiedenen Kommissionen vor. Zudem nimmt sie Bezug auf die Irma Wigert-Stiftung. Mit den dort vorhandenen Mitteln könne die Anschaffung von Hörgeräten ermöglicht werden. Aus dem Irma Wigert-Fonds könnten finanziell schwächere hörbehinderte

Menschen Finanzhilfen erhalten. Im Jahr 2010 seien aus dem Irma Wigert-Fonds Fr. 53'000.– ausgerichtet worden. Nach dem Stiftungsreglement wäre es möglich pro Jahr Fr. 100'000.– auszurichten.

Danach erhält Erwin Gruber, Zentralsekretär von pro auditio schweiz, Gelegenheit die Jahresrechnung vorzustellen.

Wahlen

Christoph Künzler, Vizepräsident, würdigt anschliessend in einer Laudatio, das fast 20-jährige Engagement von Barbara Wenk für pro auditio schweiz. 1993 habe sie – damals 43-jährig – tatkräftig mitgeholfen, den Dachverband aufzubauen.

Barbara Wenk wird nach dieser einfühlsam und engagiert vorgetragenen Würdigung zur Ehrenpräsidentin von pro auditio schweiz ernannt.

Georg Simmen erhält sodann Gelegenheit sich persönlich vorzustellen. Er hat sich zur Verfü-

gung gestellt, die Nachfolge von Barbara Wenk anzutreten. Der 1974 geborene Notar und Rechtsanwalt aus dem Kanton Uri ist selbst hörbehindert und im Grossrat engagiert.

Georg Simmen wird einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt.

Anschliessend werden zwei weitere Mitglieder neu in den Zentralvorstand gewählt. Es sind dies Eva Staub und Edith Egloff. Eva Staub ist ausgebildete Juristin. Sie hat zwei CI's und arbeitet seit kurzem am Bundesverwaltungsgericht.

Für den aus der Geschäftsprüfungskommission zurückgetretenen Louis Scherer wird neu Reinhard Brunner als deren Präsident gewählt.

Und was gibt sonst noch zu reden...

Die traktandierte Statutenanpassung liefert etwas Diskussionsstoff. Schlussendlich wird der Antrag des Zentralvorstandes angenommen.

Das Projekt Stützpunkt Beratung wird mehrheitlich angenommen.

Hans-Jürg Studer stellt die verschiedenen Aktivitäten der CI IG vor. Insbesondere dankt er Barbara Wenk für ihr wertvolles Wirken.

Jugehörig wird als Kollektivmitglied neu aufgenommen.

Die Delegiertenversammlung 2012 findet am 2. Juni statt. Wo ist noch unbekannt.

Nach einem arbeitsintensiven Programm folgt der Apéro und danach ein feines Mittagessen, wo angeregt weitere Gespräche stattfinden und Kontakte unkompliziert vertieft werden.

[lk]



Lilly Berchem, Präsidentin von pro auditio thun oberland ost, begrüsst die Delegierten und zahlreichen Gäste herzlich.



Der Stadtpräsident von Thun, Raphael Lanz, richtet eine Grussbotschaft an die Versammlung.



Barbara Wenk war 14 Jahre lang Präsidentin von pro auditio schweiz.



Aufmerksam folgen die Delegierten den Ausführungen.

Heinz Bähler von pro audito Luzern meldet sich verschiedentlich mit kritischen aber auch konstruktiven Voten.



Dr. med. Thomas Linder hält die Darlegungen im neuen Faktenblatt des BSV über die Hörgeräte für sehr fraglich.

Erwin Gruber, Zentralsekretär, macht Ausführungen zur Jahresrechnung.



Georg Simmen stellt sich vor. Er hat sich zur Wahl als neuer Präsident zur Verfügung gestellt.

Neu in den Zentralvorstand gewählt wird Eva Staub. Die Juristin ist binaural mit CI's versorgt und arbeitet seit kurzem beim Bundesverwaltungsgericht.



Hans-Jürg Studer stellt die verschiedenen Aktivitäten der CI IG vor.



Angeregte Gespräche während des Apéros auf der wunderschönen Terrasse...



...und drinnen im Foyer.



Der neu gewählte Präsident von pro audito schweiz, Georg Simmen.



Generalversammlung Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich



GENOSSENSCHAFT GEHÖRLOSENHILFE ZÜRICH

Text und Foto: Fabian Kaiser

Die Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich führt am 6. Juni 2011 in Zürich-Oerlikon ihre Generalversammlung durch. Der Präsident – Heinz Tschudin – begrüsst die rund 20 Teilnehmer und eröffnet die GV.

Zu Beginn legt er dar, dass der Vorstand einen schwierigen Spagat vollziehen müsse. Auf der einen Seite verwalte er eine grosse Liegenschaft. Andererseits die Führung der Sekundarschule, welche in einem stetigen Wandel sei. Denn in der Sekundarschule ändere sich das Schülerprofil: Einerseits sei die Zahl der Schüler an der Sekundarschule für Gehörlose zurückgehend, andererseits jene der Teilintegration Oberstufe ansteigend. Dies müsse bei der Planung der Ressourcen mit einbezogen werden.

Die Jahresrechnung zeige auf, dass die Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich finanziell gesund sei. Insbesondere ist hier



GGHZ-Präsident Heinz Tschudin mit der Gebärdensprachdolmetscherin Gabriella Spörri.

die erfreuliche Tatsache anzumerken, dass die Räumlichkeiten des Gehörlosenzentrums abgesehen von ein paar Parkplätzen komplett vermietet sind.

Der Vorstand und der Präsident werden einstimmig wieder gewählt. Am Ende findet ein Apéro in der Cafeteria des Gehörlosenzentrums statt.

Jahresversammlung von DIMA



Am 7. Juni 2011 treffen sich in Zürich-Oerlikon ein gutes Dutzend Leute – Gehörlose und Hörende – zur Jahresversammlung des 2004 gegründeten Sprachvereins DIMA. Seit über einem Jahr ist der Verein ohne Präsident. Felix Leutwyler führt als Geschäftsleiter durch die statutarischen Geschäfte. Er weist schon zu Beginn darauf hin, dass die Jahresversammlung eigentlich nichts sei, was man mit viel Herzblut angehe. Herzblut und das «feu sacré» komme der inhaltlichen Aufgabenstellung zur sozialen Integration von ausländischen Gehörlosen in der Schweiz. Gleichwohl sei die Durchführung der Jahresversammlung wichtig, denn sie bilde auch immer eine Plattform, sich zu treffen und miteinander auszutauschen, wie die gemeinsamen Ziele erfolgversprechend umgesetzt werden sollten. In einem kurzen Tour d'horizon fasst Leutwyler das vergangene Geschäftsjahr zusammen, das er als das bisher erfolgreichste Jahr seit dem Bestehen von DIMA bezeichnet. Allerdings seien 2010 nicht alle Integrationsveranstaltungen nur erfolgreich gewesen. Die Teilnehmerzahlen schwankten zwischen 4 und 23. Als Highlight bezeichnet Leutwyler den Ausflug nach Rapperswil vom 15. Mai 2010, der von Joel Toggenburger organisiert und geleitet worden

sei. Die traditionellen Koch- und Backkurse in der Cafeteria des Gehörlosenzentrums seien im vergangenen Jahr indes eher zu Flops geworden. Kurse hätten abgesagt werden müssen.

Gesunde Zahlen

Seit 2010 ist Anna Leutwyler für Projekte und Finanzen zuständig. Kompetent erläutert sie die Jahresrechnung. 2010 waren insgesamt Fr. 229'531.30 Einnahmen und ein Totalaufwand von Fr. 204'804.25 zu verzeichnen. So konnte ein Betriebsgewinn erwirtschaftet werden von Fr. 24'727.05, der 2011 für die Einrichtung eines digitalen Unterrichtsraums verwendet wird.

Unterricht

Christa Notter als Schulleiterin macht alsdann ein paar Ausführungen zum Unterricht. Grosser Wert wird darauf gelegt, die Herkunft, die Lebensumstände und vor allem die Herkunftssprache und -kultur der Lernenden einzubeziehen. Reine Gebärdensprachkurse gibt es derzeit noch keine. In den Deutschkursen sind

Gebärden integriert. In den Deutschkursen wird vor allem die Schriftsprache geübt. Auch Alphabetisierung bildet ein Thema. Insgesamt wurden im Jahr 2010 rund 1'100 Lektionen in 68 Kursen erteilt, davon waren 46 Deutsch- und 22 Logopädiekurse. In der Statistik zählte man für 2010 103 Lernende. In den Integrationskursen bildet auch Verkehrskunde ein wichtiges Thema. Speziell erwähnt Christa Notter den Unterricht unter freiem Himmel auf dem Zürichsee, als man mit dem Schiff des Lehrlingsheims Schenkung Dappels am 24. Juni 2010 mit 22 Personen ausgefahren ist und den Lernenden von den Pfahlbauern und ihren Siedlungen, die vor 4'500 Jahren am Seeufer gebaut wurden, erzählt hat. Der Unterricht in Heimatkunde erfolgte in Gebärdensprache, jener über Geschichte in Deutsch.

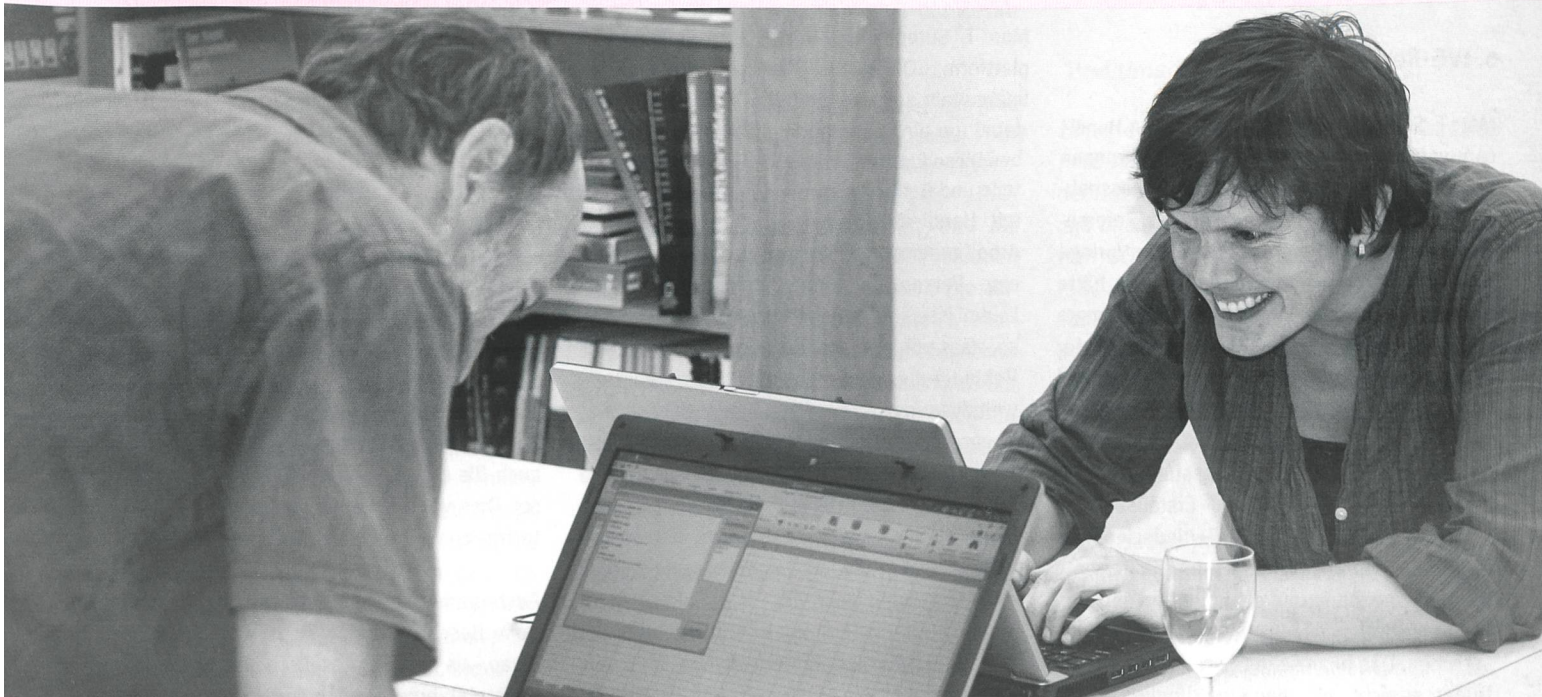
Nach dem offiziellen Teil findet ein Apéro in den neuen Unterrichtsräumen statt und Christa Notter demonstriert wie sich der digitale Unterricht gestaltet. Auch wie man auf der neuen Website von DIMA navigiert, demonstriert Christa Notter versiert und engagiert. Ein Besuch der neuen Internetseite lohnt sich www.dima-gtz.ch.



Felix Leutwyler setzt sich mit Herz und Seele als Geschäftsleiter von DIMA ein.



Anna Leutwyler macht Ausführungen zur Jahresrechnung.



Christa Notter demonstriert zusammen mit Stefan Erni, wie der digitale Unterricht funktioniert.



Stolz zeigt Christa Notter die neue Gebärde für DIMA.



Beim Apéro wird angeregt miteinander diskutiert.

[lk]

Delegiertenversammlung Integration Handicap



Am 16. Juni 2011 findet in Bern die 60. Delegiertenversammlung von Integration Handicap statt. Sonos ist Mitglied dieses im Jahre 1951 unter dem Namen SAEB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Eingliederung Behinderter) gegründeten Dachverbandes, der seit 2005 einen neuen Namen hat. Wie bereits in den Vorjahren berichtet sonos auch heuer über die Tätigkeitsfelder und die aktuellen Aufgaben, mit denen sich Integration Handicap befasst.

6. IVG-Revision

Marc F. Suter, Präsident von Integration Handicap, verweist zu Beginn seiner Ausführungen über das Geschäftsjahr 2010 auf das Massnahmenpaket 6a zur IV-Revision. Auf ein Referendum sei verzichtet worden, denn die Vorlage war nicht derart negativ, dass man sie hätte bekämpfen müssen. Anders sehe es demgegenüber beim Massnahmenpaket 6b aus. Suter weist darauf hin, der Bundesrat habe Ende Mai bekanntgegeben, dass die Vorlage abgemildert werden solle. Ein Teil der Kürzungsmassnahmen werde auf Verordnungsstufe geregelt. Insbesondere die Fragen zu Erstausbildung und Staatsbeiträgen an die Behindertenorganisationen. An der Kürzung der Kinderrente werde festgehalten und die IV-Renten müssten fortan dem jeweiligen Invaliditätsgrad entsprechen. Das finanzielle Gleichgewicht werde früher erreicht, als man ursprünglich davon ausgegangen sei. Integration Handicap werde sich beim Referendum engagieren. Es werde diesbezüglich am 13. September 2011 ein eigener Verein gegründet. Integration Handicap werde diesem Verein beitreten und den vorgesehenen Mitgliederbeitrag von Fr. 50'000.- entrichten. Mit dem Massnahmenpaket 6b werde auf einen Punkt zugesteuert, wo man sagen müsse, der Bogen sei überspannt.

Staatsbeiträge nach Art. 74 IVG / Berufsbildung für alle

Auf Anfrage der Geschäftsführerin von sonos, was für politische Aktionen geplant seien zur Sicherung der beruflichen Ausbildung nach Insos, die unter Art. 74 IVG fällt und der offensichtlich geplanten Kürzung von Staatsbeiträgen auf eben dieser Rechtsgrundlage, was auf Verordnungsstufe geregelt werden soll und damit nicht mit dem Referendum bekämpft werden könne, antworten VertreterInnen von

Insos sowie Insieme, dass diesbezüglich auf parlamentarischer Ebene Vorstösse geplant seien. Im Übrigen laufe derzeit eine Petition der Elternvereinigung Insieme. Auf der Website www.berufsbildung-für-alle.ch könne die Petition downgeloadet und unterzeichnet werden. Bis jetzt sei die Petition bereits von 30'000 Personen unterzeichnet worden.

Internetplattform COMPASSO

Marc F. Suter nimmt Bezug auf die Internetplattform COMPASSO, die ihre Tätigkeit im letzten Jahr aufgenommen hat. Es handelt sich dabei um ein Informationsportal für Arbeitgeber. Diese Plattform soll dazu beitragen, Vorurteile und Befürchtungen gegenüber Menschen mit Handicap abzubauen, die bei manchen Arbeitgebern bestehen und sie daran hindern, eine Person mit Behinderung einzustellen. Leider ist es in der Schweiz auch heute noch so, dass von den arbeitsfähigen Personen mit Behinderung eine Arbeitslosenquote auf «Dritt-weltelniveau» besteht. Mit COMPASSO soll hier Gegensteuer gegeben werden. Auf der Plattform werden verschiedene somatische und psychische Beeinträchtigungen einfach verständlich dargestellt und die Massnahmen aufgelistet, wie Arbeitsplätze ausgestaltet werden müssten, damit auch das Potential von Menschen mit Behinderung gewinnbringend in der Arbeitswelt genutzt werden kann. Leider wurde Gehörlosigkeit bis anhin nicht auf COMPASSO erwähnt. Die Gehörlosenfachstellen haben sich indes mit den Verantwortlichen in Verbindung gesetzt und es wurde zugesichert, diesen fehlenden Aspekt in nächster Zeit in geeigneter Form in die Website zu integrieren.

Thomas Bickel, Geschäftsführer von Integration Handicap, erklärt, COMPASSO habe ein schwieriges Jahr hinter sich. Dies deshalb, weil das BSV, Bundesamt für Sozialversicherungen, eine Kampagne gemacht habe, die gestoppt worden sei. So sei es ungewiss gewesen, ob genügend Finanzen für die Website verfügbar gemacht werden könnten. Nun sei jedoch sicher, dass COMPASSO für die nächsten drei Jahre vom BSV einen Sockelbeitrag erhalte. Bundesrat Burkhalter habe die erforderlichen Mittel freigegeben für die Arbeitgeberplattform.

COMPASSO möchte an Arbeitgeber, die Menschen mit Behinderung in ihren Betrieben beschäftigen oder aufnehmen möchten, ein

Label vergeben, um damit einen grösseren Anreiz zu verschaffen, sich diesbezüglich zu engagieren. Es bringt betriebliche Vorteile mit sich und ist aber auch von gesellschaftlicher Bedeutung, die Arbeitskraft von Personen mit somatischen oder psychischen Einschränkungen im Erwerbsleben nutzen zu können. Auch finanzielle Gründe sprechen in vielen Fällen für die berufliche Eingliederung einer Person mit Handicap. Denn Menschen mit einer Beeinträchtigung sind oft kompetente und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich durch eine grosse Betriebstreue auszeichnen.

Gleichstellungsthematik

Thomas Bickel streicht an der Delegiertenversammlung heraus, dass mit dem Behindertengleichstellungsgesetz einiges erreicht worden sei. So diskutiere man beispielsweise heute im Bereich öffentlicher Verkehr darüber, wie der sich in der oberen Etage befindliche Speisewagen in einem neuen Doppelstockwagen bei der SBB ausgestaltet werden müsse, damit er auch für eine Person im Rollstuhl zugänglich sei. Dies veranschauliche, dass die Elementarfragen weitgehend geklärt worden seien.

Auch die kürzlich von Bundesgericht entschiedene Beschwerde der Fachstelle Egalité Handicap, als die Fluggesellschaft Easyjet einen Rollstuhlfahrer verpflichten wollte eine Begleitperson auf eigene Kosten auf die Flugreise mitzunehmen, mache Mut und zeige auf, dass im Bereich Gleichstellung wesentliche Etappenziele hätten erreicht werden können.

Finanzen

Die einschneidenden Sparmassnahmen des BSV haben auch vor Integration Handicap nicht Halt gemacht. Zum ersten Mal seit Bestehen der Organisation musste in den Fonds «Betriebssicherung» gegriffen werden. Bickel erwähnt, dass sich die Erosion spürbar in alle Bereiche auswirke. Die finanziellen Grundlagen seien am Abbröckeln. So könne auch Integration Handicap nicht umhin, Verschiedenes zu überdenken. Vom BSV sei nicht nur ein Einfrieren der Staatsbeiträge vorgesehen, sondern es sei auch mit materiellen Kürzungen zu rechnen. Derzeit sei man daran, die Verantwortlichen beim BSV zu einem Umdenken zu bewegen.

Wahlen

Die bisherigen Vorstandsmitglieder werden bis zum Jahr 2014 alle wiedergewählt wie auch Marc F. Suter als Präsident.

Dem Zentralvorstand von Integration Handicap gehören an die drei Geschäftsleitungsmitglieder, Marc F. Suter, Präsident, Lorenzo Giacolini, Vize-Präsident und Daniel Hadorn sowie Karl Weber, Frank Buchter, Werner Durrer, Fabio Gossweiler, Thea Mauchle, Peter Omlin, Ruedi Prerost, Hans-Peter Rentsch, Pierre Rochat, Christa Schönbachler, Peter Spreiter und Philip Thomas.

Strukturreform

Als letztes Geschäft im statutarischen Teil werden die anwesenden Delegierten über die geplante Strukturreform orientiert. Die SAEB – heute Integration Handicap – ist 1951 gegründet worden. Daneben besteht ebenfalls seit den 50-er Jahren die DOK, die Dachorganisation der privaten Behindertenhilfe, als einfache Gesellschaft. Diese historisch gewachsene Doppelspurigkeit sei nicht mehr zeitgemäss, gibt Suter zu bedenken. Beim Personal von Integration Handicap stehe in den nächsten Jahren ein Generationenwechsel an. Thomas Bickel werde voraussichtlich in vier Jahren das Rentenalter erreichen und mit ihm in Bälde auch George Pestalozzi, der Leiter des Rechtsdienstes. Die Kräfte müssten gebündelt werden. In den letzten Jahren sei die Behindertenlobby nicht mehr gewachsen. Es gehe darum, die Stimmen für und von den Behinderten zu stärken. Die SAEB und die DOK gehören zusammen und sollten nun auch zusammenwachsen. In ca. zwei Jahren solle die Strukturreform, die im Wesentlichen darauf ausgerichtet sei, Integration Handicap zu stärken, unter der Projektleitung von Thomas Bickel abgeschlossen sein.

Die Bedeutung der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung

Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte erhält Dr. iur. Andreas Rieder, Leiter des Eidg. Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, Gelegenheit, die UNO-Behindertenkonvention vorzustellen. Er weist darauf hin, dass der Vorschlag des Bundesrates, die Konvention zu ratifizieren, dazu geführt habe, dass breitere Kreise darüber diskutieren würden. Dies sei eigentlich positiv zu werten, denn verschiedene Organisationen und Funktionäre würden das sonst gar nicht tun. Von manchen Exponenten der Wirtschaft würden nun aber

Befürchtungen geäussert, mit einer Ratifizierung der Konvention würde dann gesetzgeberischer Handlungsbedarf bestehen. Dies werde in diesen Kreisen als Hemmnis eingestuft, die Konvention zu ratifizieren.

Rieder macht geltend, bereits 149 Staaten hätten die Konvention unterzeichnet und 101 ratifiziert. In Europa hätten einzig Weissrussland und die Schweiz die Konvention weder unterzeichnet noch ratifiziert und das sei doch eigentlich ein «Armutszeugnis» für das gute Image, das die Schweiz an sich weltweit geniesse.

Der Bundesrat habe vorgeschlagen, die Konvention zu ratifizieren, nicht aber das Zusatzprotokoll.

Rieder legt dar, dass Behinderung ein Menschenrechtsproblem darstelle und nicht nur ein Problem der individuellen Lebensbewältigung. Deshalb werde in der UNO-Behindertenkonvention aufgezeigt, was die allgemeinen Menschenrechte für Personen mit Behinderung konkret bedeuten. Die allgemein geltenden Menschenrechte würden in der Behindertenkonvention auf Menschen mit Behinderungen «heruntergebrochen». Die Behindertenkonvention sei deshalb auch ein Entwicklungsprojekt. Denn es gehe darum, Menschen mit Behinderung den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte zu garantieren. Es gehe deshalb in der UNO-Behindertenkonvention nicht um spezielle Behindertenrechte. Die meisten Garantien der Konvention lauten deshalb programmatisch. Es gehe darum, die Staaten in die Pflicht zu nehmen, um Bedingungen zu schaffen, dass diese Menschenrechte von Personen mit Behinderungen auch effektiv ausgeübt werden könnten.

UNO-Behindertenkonvention und das schweizerische Recht

Rieder führt aus, zwischen der Behindertenkonvention und dem schweizerischen Recht bestünde an sich eine sehr weitgehende Übereinstimmung. Das schweizerische Recht sei «grobkörnig» bzw. enthalte allgemeine Handlungsanweisungen, die dann eben nach der Konvention im Einzelfall konkretisiert werden müssen. Die Konvention gehe diesbezüglich weiter. Denn die Konvention fordere fest etablierte Mechanismen, die in den jeweiligen Staaten bestehen müssten. Und dies fehle im schweizerischen Recht weitgehend.

Im Bereich der privaten Arbeitsverhältnisse postuliere die Konvention ein Recht auf Arbeit.

Hier gehe die Konvention weiter als das schweizerische Recht. Allerdings bedeute dies nicht ein Individualrecht von Menschen mit Behinderungen auf Arbeit, sondern dass der Staat Strukturen schaffen müsse, damit es auch für Menschen mit Behinderungen möglich sei, zu arbeiten und diesem Postulat trage die Schweiz eigentlich schon heute angemessen Rechnung.

Rieder streicht die Parteiliertheit der Konvention heraus bzw. dass sie die Gleichstellung sichtbar mache, damit die Forderungen von Menschen mit Behinderungen politisch leichter realisierbar würden hinsichtlich der Schaffung von hierfür geeigneten Strukturen.

Podiumsdiskussion

Unter der Moderation von Dr. iur. Caroline Hess-Klein findet anschliessend zwischen Werner Hofstetter von der Fachstelle Behinderung und öffentlicher Verkehr (BöV), Daniel Hadorn vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS, und Andreas Rieder eine interessante Podiumsdiskussion statt. Im Wesentlichen werden die Knackpunkte thematisiert und wie man es anstellen könnte, damit die laut gewordenen Befürchtungen behoben werden könnten, damit einer Ratifizierung hierzulande nichts mehr im Wege steht.

Daniel Hadorn moniert, dass es bei den Arbeitgebern tatsächlich verschiedene «schwarze Schafe» gebe, die beispielsweise gegenüber hörbehinderten Menschen geltend machen, es dauere zu lange, so jemandem etwas zu erklären. Im Bereich Schule sei es wichtig, dem individuellen Kind gerecht zu werden. Für das eine Kind sei eine Integration in die Regelschule richtig, für ein anderes der Besuch einer Sonderschule.

Hofstetter erwähnt, dass im öffentlichen Verkehr nach inländischem Recht eigentlich schon recht viel erreicht worden sei. Gerade im öffentlichen Verkehr habe sich gezeigt, dass die hindernisfreie Zugänglichkeit ganz vielen anderen Personengruppen auch zu Gute komme. So beispielsweise Müttern mit Kinderwagen, älteren Personen mit Rollator etc. Auch von den Bildschirmanzeigen mit den Haltestellen, Anschlüssen, Abfahrtszeiten etc. könnten ganz viele andere Menschen auch profitieren. Thomas Bickel macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, all diese Personengruppen zu sensibilisieren, dass sie so in den Genuss von Vorteilen kommen und es deshalb nur recht und billig sei, wenn sie sich auch für die Anliegen von Menschen mit Behinderung stark machen würden.

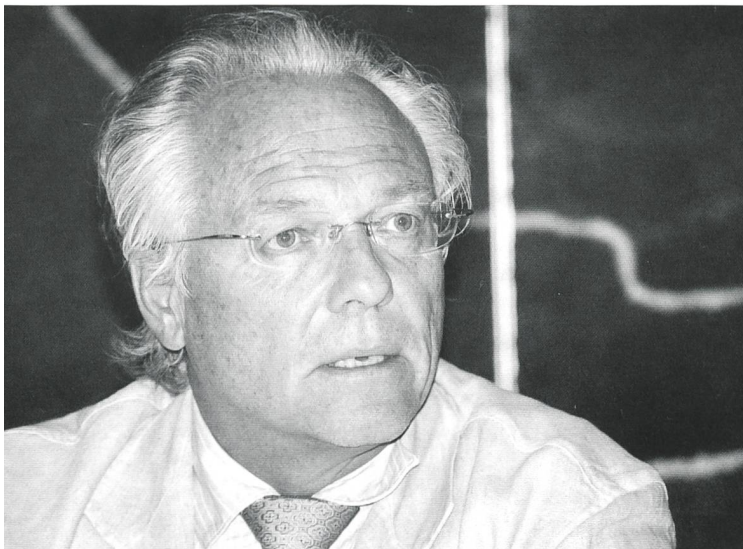
Allseits wird die Ratifizierung der Konvention als politischer Schritt mit grosser symbolischer Bedeutung für die Schweiz herausgestrichen.

Marc F. Suter sieht die Ratifizierung der Konvention als innenpolitisch wichtiges Zeichen.

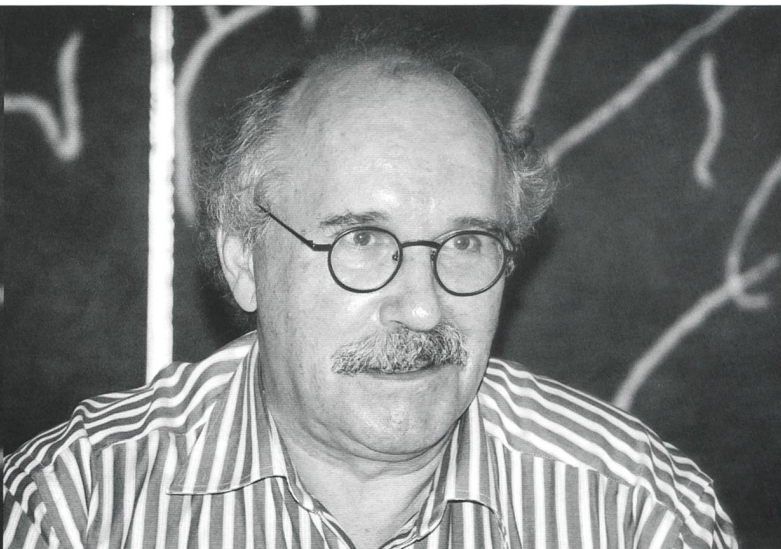
Man müsse das jetzt einfordern. Im Moment passiere nichts, äussert er verärgert. Die Postulate der UNO-Behindertenkonvention seien weltweit anerkannt. Diese Schubkraft müsse man ausnützen. Wenn die Schweiz die Konvention nicht unterzeichne, würde dies heissen,

die Schweiz befürworte die Partizipation von Menschen mit Behinderungen nicht und das wäre für ein Land wie die Schweiz pitoyabel.

[lk]



Marc F. Suter, Präsident Integration Handicap.



Thomas Bickel, Geschäftsführer Integration Handicap.



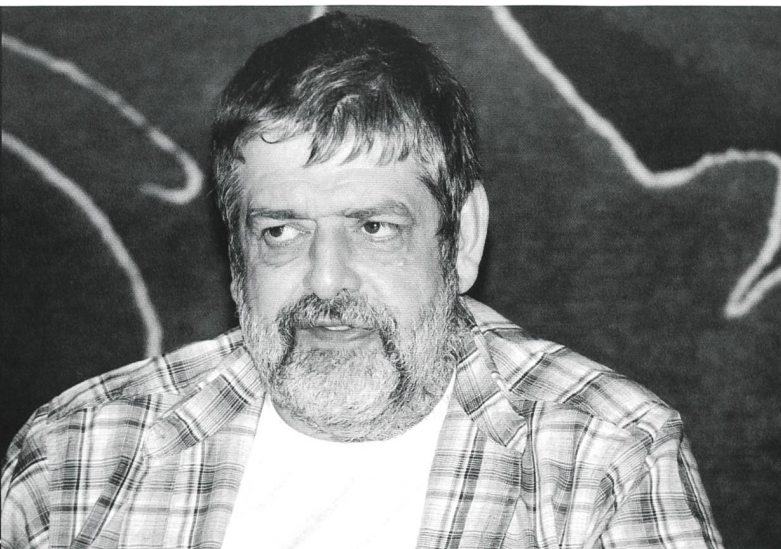
Daniel Hadorn, Mitglied der Geschäftsleitung von Integration Handicap.



Dr. iur. Andreas Rieder, Leiter des Eidg. Büro für die Gleichstellung Behinderter, EBGB.



Dr. iur. Caroline Hess-Klein, Leiterin der Fachstelle Egalité Handicap moderiert die Podiumsdiskussion.



Werner Hofstetter, Fachstelle BÖF, weist an der Podiumsdiskussion darauf hin, dass sehr viele Forderungen der Behindertengleichstellung realisiert worden seien.

Communiqué über die sonos-Vorstandssitzung vom 10. Juni 2011

Liebe Leserinnen und Leser

Vor der Durchführung der Jubiläumsdelegiertenversammlung am Nachmittag des 10. Juni 2011 auf dem Landenhof hat sich der sonos-Vorstand zu einer Vorstandssitzung ebenfalls in dieser angenehmen und wunderschön gelegenen Örtlichkeit getroffen. Ich möchte dem Landenhof an dieser Stelle ganz herzlich für das gewährte Gastrecht für beide Anlässe danken und dieser grossartigen Einrichtung für hörbehinderte Kinder und Jugendliche die besten Glückwünsche zu ihrem 175-jährigen Bestehen überbringen.

An der Vorstandssitzung wurden noch letzte Details im Hinblick auf die Jubiläumsveranstaltung am Nachmittag geregelt. Wie an jeder Vorstandssitzung wurde die Finanzsituation des Verbandes thematisiert. sonos sieht sich wie eigentlich alle seine Mitgliederorganisationen damit konfrontiert, dass die Staatsbeiträge des BSV massgeblich gekürzt bzw. eingefroren worden sind und zunehmend auch weniger Mittel über Spenden erhältlich gemacht werden können. Es gilt deshalb umso mehr innovative Wege einzuschlagen. sonos möchte versuchen, über persönliche Kontakte zu Exponenten von Firmen und der öffentlichen Hand etc. breitere Kreise zu sensibilisieren in der Hoffnung, dadurch längerfristig neue Menschen gewinnen zu können, die sich finanziell oder auch auf andere Weise für die Anliegen von Gehörlosen und Hörbehinderten stark machen möchten.

Der sonos-Vorstand hat an seiner Sitzung vom 10. Juni 2011 vier Gesuche um Gewährung von Finanzhilfen behandelt. Er hat seine Bereitschaft erklärt, einen Förderbeitrag ausrichten zu wollen bzw. dort, wo dies nicht möglich ist, zumindest ein paar Adressen von Institutionen bekannt zu geben, bei welchen gegebenenfalls aussichtsreich ein Gesuch gestellt werden könnte. Angesichts der knappen zur Verfügung stehenden Mittel erachtet es sonos als wichtige Aufgabe, nicht nur mit finanziellen Beiträgen Unterstützung zu bieten, sondern die Situation wenn immer möglich integral zu würdigen und je nachdem adäquate andere Ansprechpartner zu bezeichnen, die auf dem Weg zum Ziel für die jeweiligen Projekte nützlich sein könnten. Deshalb bildet die Netzwerkarbeit, welche die Vorstandsmitglieder und auch die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle leisten, ein ganz wichtiges Fundament für «Anschlussverbindungen», die sonos allen Mitgliedern und befreundeten Partnerorganisationen bei Bedarf zur Verfügung stellen möchte. Auf der Basis eines funktionierenden Netzwerkes sind Begegnungen von ganz verschiedenen Menschen – Hörbehinderten und Hörenden, Fachkräften und Selbstbetroffenen etc. – möglich. Ein solches Fundament bildet den Nährboden dafür, dass von gegenseitigem Vertrauen geprägte Beziehungen entstehen können. Durch solche Begegnungen wird das Auffinden von Lösungen mit nachhaltigem Bestand, welche die Interessen aller

Beteiligten berücksichtigen, begünstigt, wie es Frau Nationalrätin Pascale Bruderer in ihrer Grussbotschaft an unserer Jubiläumsfeier am Nachmittag ausgedrückt hat. In Begegnungen und der Pflege von guten konstruktiven Beziehungen wird denn auch dem Leitsatz unseres Verbandes «sonos sind wir alle!» eigentlich optimal Rechnung getragen. Gemeinsam sind wir stark. Gemeinsam können wir auch in einer Umgebung, in welcher uns zunehmend ein harscherer Wind entgegenweht, bestehen und uns weiterhin gemeinsam stark machen für die Anliegen der von einer Hörbehinderung betroffenen Menschen. Mit gemeinsamen Aktionen und Projekten bestehen gute Voraussetzungen dafür, dass die Anliegen Hörbehinderter wahrgenommen werden von unserer Mit- und Umwelt, von Politik, Wirtschaft, Ämtern, Rechtspflege etc., wie es an der Podiumsdiskussion am Nachmittag thematisiert worden ist.

Ich danke Ihnen allen für Ihre tatkräftige Unterstützung und Mitwirkung in den letzten Jahren zugunsten von sonos und freue mich, auch in Zukunft mit Ihrem Engagement rechnen zu dürfen.

Beste Wünsche für einen sonnigen Sommer mit herzlichen Grüssen

Bruno Schlegel
sonos-Präsident

Im Dialog mit höresehbehinderten Menschen Leitfaden zur Kommunikationsentwicklung

Ein Werkzeug für Fachpersonen, die mit mehrfach sinnesbehinderten Menschen leben und lernen

Bezugspersonen eines Menschen mit einer angeborenen Hörsehbehinderung oder einer schweren Mehrfachbehinderung stehen vor besonders grossen Herausforderungen bei der Entwicklung der Kommunikation. In der Tanne, dem deutschschweizerischen Zentrum für die Bildung, Betreuung und Beratung höresehbehinderter Menschen, wurde deshalb ein Leitfaden auf der Grundlage des Co-Creating-Communication-Modells von Nafstad & Rødbroe (1999) entwickelt. Wichtige Partnerstrategien zum individuellen Kommunikationsaufbau werden praxisnah behandelt und mit Videobeispielen aus der Tanne verdeutlicht.

Der Schulungs-Leitfaden besteht aus einer 60-minütigen DVD mit Begleitheft und unterstützt Fachpersonen und Angehörige, die mit mehrfach sinnesbehinderten Menschen leben und lernen. Er ist unter www.tanne.ch zum Preis von 50.– CHF zu bestellen.



Tanne
Schweizerische Stiftung für Taubblinde
Leben und Lernen, Sinne öffnen

Fuhrstrasse 15, CH-8135 Langnau a. Albis
Telefon +41 (0) 44 714 71 00
Fax +41 (0) 44 714 71 10
info@tanne.ch, www.tanne.ch
PC-Konto: 80-9944-5

